**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 31 (1937)

**Heft:** 11

**Artikel:** Unser Sozialismus : Teil IV (Schluss). X., Proletariat und Menschheit.

Universeller Sozialismus; XI., Der Weg zur Einheit; XII., Neuer Geist

Autor: Weber, Traugott

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-137039

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tums, ist zu oft eine Verhüllung religiöser Leere. Nein, unser Kampf sei immer zugleich ein Anpochen bei der katholischen Wahrheit, daß sie erwache.

Weil wir an sie glauben. Und weil wir auf das Reich warten. Und weil wir — mit Gott — nie zu viel glauben und hossen. Und es ist uns hohe Freude, daß wir vom konfessionellen Boden weg auf diesen Boden treten und in den Katholiken (wie auch den Vertretern anderer Formen der Sache Christi) "längst verlorne Brüder" wiedersinden dürfen.

Leonhard Ragaz.

# Unfer Sozialismus, IV.

(Schluß.)

Ein Sozialismus, der sich zu den geistigen Wurzeln seines Seins zurückgefunden hat, dessen Werk die Selbstverwirklichung seiner Seele und dessen Ziel Sicherung des Menschseins für alle ist, wird den Kampf aufnehmen können gegen alle Neutralisierung und Formalisierung des Bildungswesens und wird für die sozialistischen Bildungsgemeinschaften kämpfen. Dieser Art sozialistischer Schule und sozialistischer Bildungs-Gemeinschaft gegenüber würde das Verlangen nach einem konfessionellen Bildungswesen sein sittliches Recht verlieren, weil dann das sozialistische Bildungswesen im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes von allgemein-menschheitlichen Postulaten bestimmt wäre und in feiner Bildungsmethode und in feinem Bildungsziel alles mit einschließen würde, was vom natürlichen Sittengesetz an die Bildungsarbeit als Forderung gestellt werden kann. Es würden dann von diesem neuen Bildungswesen aus Elemente der Verbindung und der Einheit in das Volk einströmen. Die spezielle religiöse Unterweisung und die Pflege des religiösen Gemeinschaftslebens der Jugend würde wieder ihren — allein dem Sinne der Sache entsprechenden — freiwilligen Charakter bekommen und an den allein hiefür in Betracht kommenden Ort verwiesen werden, nämlich an die religiösen Gemeinden selbst.

Was das Verhältnis zwischen Sozialismus und Religion bzw. Kirchentum anbelangt, so gilt auch hier, daß er nicht durch Dekret und staatliches Recht, sondern nur durch Freisetzung geistig-schöpferischer Kräste überwinden kann, was sich seiner Aufgabe hemmend in den Weg stellt. Die autokratischen Herrschaftsformen des Kirchentums können durch staatliches Recht aufgehoben oder es kann dadurch ihre Wirksamkeit auf das politische Gebiet verhindert werden. Durch die Trennung von Kirche und Staat kann die politische Seite dieses Problems erledigt werden. Aber das Kirchentum selbst, die Religion als Ideologie der herrschenden Klasse, das Christentum, soweit es nur mehr eine erstarrte, das Wesen selbst einschränkende und abtötende,

eine reaktionäre Form ist — das kann nicht durch den Staat, sondern nur durch das Volk überwunden werden, das heißt durch eine neue Geistigkeit, durch eine neue Religiosität, die in neuen Gemeinschaften lebendig wird. Durch das bloße Zerschlagen kirchlicher Organisationsformen, durch Zwang und Dekret könnte höchstens erreicht werden, daß Kirchentum und Religion als Ideologie in die politischen Organisationen des Sozialismus auswanderte. Durch die Besinnung auf sein eigenes Wesen und durch die Entsaltung seiner eigenen Geistigkeit wird der Sozialismus von solchen falschen Methoden abgehalten. Darin sindet er auch den bleibenden Kern der bürgerlichen Toleranz-Idee: Ohne Glaubens- und Gewissenszwang Achtung vor allen geistigen Werten und den durch sie wirkenden gemeinschaftsbildenden

Kräften zu hegen.

Wenn der Sozialismus sich selbst und sein Werk von seinen geistigen Wurzeln her verstehen soll, die humanistischer und christlicher Natur find, so ist damit keine Rückkehr verstanden zu dem, was heute unter humanistisch und christlich schlechthin verstanden wird, sondern zu dem Wesen, das in diesen Wortsymbolen nur mehr schlecht erfaßt ist. Also nicht Rückkehr zum bürgerlichen Humanitäts-Glauben und Einschwenken in das Christentum der Gegenwart ist damit gemeint, sondern der Vorstoß zur eigenen, menschheitlichen und prophetischmessianischen Wesenhastigkeit und das Ringen um Verwirklichung dieses Wesens in neuen Formen und Gebilden. Das ist eine Forderung, die nicht von außen her in den Sozialismus getragen, sondern von seiner gegenwärtigen Situation aus zwingend gestellt wird. Die Situation ist bestimmt durch die Spannung, die zwischen der geforderten geschichtlichen Leistung und den erschütterten Glaubenskräften des Sozialismus besteht. Denn der Sozialismus foll unter den denkbar schwierigsten Umständen die Verantwortung für das Geschick der Menschheit unseres Kulturkreises übernehmen. Und das in einer Zeit, in der der naive, vielfach als Religionsersatz wirkende Wissenschafts-Glaube der Massen gebrochen ist durch die allgemeine Erfahrung, daß der Sozialismus nicht automatische Folge sozialer Entwicklungsgesetze ist, und währenddem der seit jeher wirksame sozialistische Glaube noch nicht vom Unbewußten und Unausgesprochenen ins Bewußte und Aussprechliche gehoben worden ist. Die Besinnung auf die eigenen Glaubenskräfte und ihre Erweckung und bewußte Entfaltung ist heute vom Sozialismus um den Preis der geschichtlichen Bewährung gefordert (siehe Abschnitt 12). Ohne solche Besinnung würde der Sozialismus nur das Werk des Kapitalismus fortsetzen können, der auch Kollektiven schafft, geistlos und gestaltlos, aber niemals Gemeinschaft. Der Verfalls- und Verwefungs-Prozeß unferer Kultur könnte ohne Entfaltung der sozialistischen Glaubenskräfte niemals überwunden werden.

Geschieht dies aber, dann bedeutet der Sozialismus auch Befreiung der Kunst und Wissenschaft durch den Geist und ihre Verwurzelung in

der Gemeinschaft. Die kapitalistische Gesellschaft mit ihrer Tendenz, allem Geschaffenen Warencharakter zu geben, unterwirft auch das Schaffen des Künstlers, Forschers und Dichters einem Prozeß der Verdinglichung und Entfremdung. Ihr Schaffen wird vielfach eingeengt und gebrochen durch die Rücksicht auf Erwerb und gesellschaftliche Stellung, und außerdem verliert es im Zuge der allgemeinen Atomisierung und der Zersetzung aller volksmäßigen Bindungen an Verwurzelung im Mutterboden der Menschheit. Das bedingt eine Verflachung der geistigen Produktion und eine Verringerung in qualitativer und quantitativer Beziehung. Kunst, Dichtung und Wissenschaft verlieren an Volksnähe und werden zur Angelegenheit einer Kaste. Der allgemeine Vermenschlichungsprozeß des Sozialismus schafft auch hier die Voraussetzungen für einen tiefen Wandel. Durch die Befreiung und Vermenschlichung der Arbeit wird wieder eine Beziehung zwischen ihr und dem höchsten geistigen Schaffen hergestellt. Denn die Arbeit ist dann nur ein anderer Ausdruck gleichen Bemühens um die Beherrschung und Formung des Stoffes durch den Geist. Und in dem Maße als wieder Volk wird, in Freiheit schaffendes Volk, wird auch das höchste geistige Schaffen seine Verwurzelung erfahren können. Kunst und Wissenschaft werden dann nicht neben dem Volke stehen, sondern mit dem Volke, durch und für das Volk werden. So könnten die drei ihre erobernde, entdeckende, befruchtende und vorwärtstreibende Kraft wiedergewinnen. Das Volk würde die Erzeugnisse der Kunst und der höchsten Denkarbeit nicht nur wieder aufnehmen können, sondern es wäre in seiner frisch gewonnenen geistigen Lebendigkeit selbst der Ursprung solchen Schaffens, was in der volklos gewordenen kapitalistischen Gesellschaft nicht geschehen kann. Das gesamte geistige Schaffen wäre der Ausdruck neuer Gemeinschaft und zugleich der Impuls zu neuer Gemeinschaftlichkeit.

#### Χ.

Proletariat und Menschheit. Universeller Sozialismus.

Der Sozialismus unserer Epoche ist eng und wesentlich verbunden mit dem Proletariat.

Er kann aber allein durch ein Bündnis des Proletariats mit den übrigen werktätigen Klassen durchgesetzt werden.

Die enge und wesentliche Verbindung von Proletariat und Sozia-

lismus hat folgende Gründe:

a) Allein vom Standpunkt des zur Ueberwindung der Proletarität des Arbeiters Nötigen lassen sich die Forderungen richtig erkennen und überschauen, die sich für die Erneuerung der Gesellschaft in unserer Epoche ergeben. Was Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, Freiheit und Menschsein heute sein sollen, wenn es sich nicht um über der Erde schwebende Idole, sondern um geistig-sittliche Formkräfte des politischen Aufbaues handelt, um reale Wirklichkeiten in der neuen Gesell-

schaft — das ist aus der Erkenntnis des proletarischen Schicksals zu ersehen.

b) Das Proletariat hat das stärkste natürliche Interesse am Sozialismus. Es kann zur Wiederherstellung seiner vollmenschlichen Existenz nur gelangen, wenn es den Sozialismus will, d. h. die totale und radikale Umwälzung der Gesellschaft aus der Gerechtigkeitsforderung unserer Zeit. Das Proletariat kann sich nur selbst befreien, indem es zugleich alle befreit.

Das Proletariat ist der natürliche Träger der sozialistischen Idee.

c) Unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft ist das Proletariat von allen anderen werktätigen Klassen am leichtesten für den Kampf um eine neue Gesellschaft organisierbar. Selbst unter Diktaturen der kapitalistischen Herrenklassen, die alle Koalitionsfreiheit aufheben, sogar Tischgesellschaften verhindern können, bleibt die Notwendigkeit der Zusammenballung größerer Arbeitermassen an einem Ort als eine Forderung der Produktion bestehen. Sie führt zur Selbstorganisation der Arbeiter im Kampse um ihre nackte physische Existenz, einem Kamps, in welchem keimhast und unbewußt die allgemein-menschlichen, die sozialistische Zielsetzung eingeschlossen ist.

Das Proletariat ist die natürliche Basis der sozialistischen Bewegung. Die enge und wesentliche Verbindung von Sozialismus und Proletariat bedingt keineswegs die Einschränkung des Sozialismus auf einen

nur-proletarischen.

Der Ausgangspunkt der selbständigen Arbeiterbewegung als der historischen Trägerin des Sozialismus war der Protest des Proletariats gegen die kapitalistische Entwurzelung und Entmenschlichung. Es protestierte im Proletariat der Mensch namens der Menschheit und des Menschseins. Das proletarische Schicksal provozierte diesen Protest. Es gab ihm die gesellschaftsrevolutionäre Richtung und verlieh ihm die Wucht eines Protestes solcher, die "nichts mehr zu verlieren haben, als ihre Ketten". Aber die Kraft zum Protest kam aus einem sittlichen Bewußtsein von Menschenwürde und Menschenfreiheit. Damit wurde das Proletariat der Erbe dessen, was vor ihm gedacht und geleistet wurde im Dienste an der Menschwerdung des menschlichen Geschlechtes. Jene übergreifende, allgemein-menschliche Seite des proletarischen Wollens und des sozialistischen Kampfes, des Klassenkampfes ist oft verdunkelt gewesen. Vor allem liegt dies an der allseitigen Vordringlichkeit der Wirtschaft und damit der ökonomischen Belange in der kapitalistischen Aera. Im Kapitalismus der Endperiode wird diese Verdunkelung erhellt. In der Zeit, wo es tatfächlich um letzte Entscheidungen, um Sein oder Nichtsein, um ein Versinken im Chaos oder um eine Neuordnung geht, und wo von dem entscheidenden Charakter der allgemeinen Lage jedermann berührt ist — in dieser Zeit greifen vor allem die Kämpfe, die die sozialistische Bewegung zu führen hat, über den Rahmen der gewerkschaftlichen Interessenkämpfe der Arbeiterbewegung weit hinaus. Die allgemein-menschlichen Lebensinteressen treten aus ihrer Verdeckung durch die ökonomischen hervor. Immer deutlicher wird, daß die Kämpse von Ideen bestimmt werden. Man kämpst nicht mehr um ein "nacktes" Leben, auch nicht mehr um eine "Beglückung durch Bedürfnisbefriedigung". Man kann leiden und kämpsen, um ein bestimmtes Leben zu führen. Man kämpst nicht mehr um Kompromisse, sondern um letzte Austragungen. Aus den Klassenkämpsen sind Weltanschauungskämpse geworden, ohne daß ihre materiellen Hintergründe verschwinden.

Das ist die Situation unserer Zeit: Es wird um das Leben gekämpst, aber um ein inhaltlich bestimmtes Leben, um ein Leben in möglichst großer Freiheit, oder um ein Leben unter möglichst starker Autorität. Und der Kampst wird gekämpst, umdroht von den Gefahren des Untergangs in Chaos und Weltkrieg. Noch nie war das Doppelgesicht des proletarischen Klassenkampses wie des Klassenkampses überhaupt so enthüllt wie in der Gegenwart. Damit aber auch der menschheitliche Sinn und Charakter des Sozialismus, der schon in

ursprünglichen Protest des Proletariats eingeschlossen war.

Der übergreifende, universelle Charakter des Sozialismus ergibt nicht nur die Möglichkeit des Bündnisses mit anderen werktätigen Klassen, er begründet das Angewiesensein auf ein solches Bündnis. Denn der Sozialismus ist universell, wenn er es ebenso wie in der Idee

auch in der historischen Funktion ist.

Seit den Tagen des Kommunistischen Manifestes gilt in der sozialistischen Bewegung das Wort: Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten; die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Dieser Satz kann seinem Sinn nach nur wahr werden, wenn sich das Proletariat im Kampfe um den Sozialismus mit dem fortschrittlichen Teil der übrigen werktätigen Klassen vereinigt. In keinem kapitalisierten Lande hat sich die Voraussetzung dieses Satzes erfüllt, nämlich die Proletarifierung aller. Nirgends ist das Proletariat zur "ungeheuren Mehrzahl" geworden. Im hochkapitalisierten Nordamerika leben von 45 Millionen Werktätigen nur 8 Millionen unter den Bedingungen der industriellen Produktion. Der Sozialismus muß aber zur Bewegung der ungeheuren Mehrheit im Namen der ungeheuren Mehrheit werden. Denn die zentrale Voraussetzung einer wirklichen Macht des Sozialismus liegt darin, daß die fozialistische Bewegung tatsächlich, durch Vertrauen und Zustimmung, zum Vollstrecker des gesellschaftlichen Willens der ungeheuren Mehrheit wird. Das braucht nicht allein in solchen Formen erreichbar zu sein, die von der parlamentarischen Demokratie bekannt sind: Einschreibung in eine Partei, Stimmenabgabe für eine Partei, Volksabstimmung. Das kann auch in der freieren Form geschehen, wie sie die Volksfrontbewegungen andeuten. Niemals kann aber der Sozialismus dieses Ziel erreichen, wenn er meint, die restlose Proletarisierung der Mittelschichten erstreben zu müssen. Dem stünden schwere politische und wohl auch ökonomische Hindernisse im Wege. Und vor allem würde der Sozialismus damit gegen sein Wesen verstoßen, denn er hat nicht zu proletarisieren, sondern zu entproletarisieren. Der Leidensweg des Kampses zwischen dem russischen Proletariat und dem russischen Bauerntum, auf dem schließlich die anfänglichen Absichten zugunsten der Bauern revidiert werden mußten, zeigt, wie es sich am Sozialismus rächen muß, wenn er wesensfremden Plänen verfällt. Der Sozialismus muß die Mittelklassen, die heute ebenfalls gegen den Kapitalismus rebellieren wollen, durch die vollkommene Enthüllung seines menschlichen Charakters unter seine Gefolgschaft bringen.

Vor dem menschheitlichen Bewußtsein des Sozialismus ist die Bündnispolitik eine grundsätzliche und innersozialistische Aufgabe geworden. Im Sozialismus werden die Mittelklassen zu mitgestaltenden

Faktoren.

#### XI.

### Der Weg zur Einheit.

Das dann auftauchende Problem der Einheit und der einheitlichen Führung ist nicht mit organisatorischen Mitteln zu bewältigen. Weder das sozial und gesinnungsmäßig disserenzierte, in Parteien aufgespaltene Proletariat, noch die stark disserenzierten Mittelklassen, und erst recht nicht alle zusammen sind in einer einheitlichen Organisation zu erfassen. Die Einheit erwächst aus der gemeinsamen Aktion auf den Sozialismus hin und aus dem gemeinsamen sittlichen Glauben an den Sozialismus.

Wer oder was in der sozialistischen Bewegung aller werktätigen Klassen führend ist, das kann sich allein durch Leistung, durch Ueberlegenheit in der praktischen Bewältigung der auftauchenden Probleme erweisen. Das kann nicht vorweggenommen werden durch irgendeine organisatorische Zentralinstanz, etwa dem Vorstand einer Riesen-Einheitspartei. Auch nicht durch irgendein historisches Privileg. Der Vorstoß zu einer einheitlichen und vereinigenden Führungsmacht hat eine neue Urproduktion leitender und verbindender Ideen aus dem Wesen des Sozialismus zur Voraussetzung.

Die sozialistische Bewegung wird national und international eine tragende, eine führende, eine "Elite-Gruppe" kennen. Sie wird begründet sein auf der Zusammenarbeit jener Sozialisten, in deren Bewußtsein und in deren Wirksamkeit die resultierende und übergreifende Synthese des Freiheitswillens und Gestaltungswillens aller werktätigen Klassen lebt. Dogmatisierung und rein-organisatorische Gründung von Elite-Gruppen könnte dem Prozeß der Herausbildung eines solchen Kernes eher behinderlich sein. Die Führungsfähigkeit und die Füh-

rungsmacht eventueller zentraler Aktionsausschüsse wächst in dem Aus-

maß, als der Kern grundfätzlicher Sozialisten heranwächst.

Die Kämpfer für einen grundfätzlichen und universellen Sozialismus werden zu den bestehenden Organisationen und Parteien der werktätigen Klassen keine neuen bilden. Sie haben keine Ideen, die sie auf dem Wege abstrakter Spekulation gewonnen hätten und die sie nun der Bewegung aufzwingen wollten. Ihre Ideen sind der Sinn, der durch die Not des proletarischen Schicksals und durch die Not der Schicksale der anderen werktätigen Klassen zur Erfüllung drängt. Sie werden in allen Teilkämpsen der werktätigen Klassen das Interesse der Gesamtbewegung wahren und zur Geltung bringen und den übergreifenden allgemeinen Sinn herausarbeiten. Sie werden gegenüber den partikularen Interessen der werktätigen Klassen den universellen Charakter des Sozialismus herausarbeiten können, weil in ihrem Bewußtsein das Wissen um den allgemein-menschheitlichen Sinn des Sozialismus zu einem konstitutiven Prinzip wurde.

Die Kontinuität der sozialistischen Bewegung, die Sicherung vor Abweichung und Abfall liegt in erster Linie nicht in der Organisation,

fondern in der Gesinnung.

Auch die sozialistische Bewegung bedarf der Tradition, allerdings nicht einer konventionellen, sondern einer lebendigen. Sie bedarf der Traditionspslege, die das Beste, das in den Völkern für die Menschwerdung der Menschheit geschehen ist, sachlich für sich in Anspruch nimmt. Sie bedarf aber auch der Traditionspslege in dem Sinne, daß sie die Leistungen der Vorsahrengenerationen in der eigenen Bewegung nicht nur kritisiert, sondern in ihren positiven Teilen den nachfolgenden Generationen übermittelt. Die einander nachfolgenden Mitarbeitergenerationen können nur auf den Schultern der vorangegangenen stehend weiter wirken. Rechte Traditionspslege, die kein reaktionärer Ruinenkult zu sein braucht, fördert die Bildung eines übergreisenden Zusammengehörigkeitsbewußtseins und damit die Herausbildung des Kernes.

#### XII.

## Neuer Geist.

Der Sozialismus ist Sache eines neuen Geistes und nicht nur Sache neuer Institutionen. Schon in der Wahl und Formung neuer Institutio-

nen manifestiert sich der neue Geist.

Die neuen Institutionen des Sozialismus sind geistvolles Gestalten der materiellen Voraussetzungen und nicht geistlose Konstruktionen, darum kann von ihnen wieder belebender und Leben erhaltender Geist ausgehen. Nur so werden die Institutionen gemeinschaftsfassend und gemeinschaftsbildend.

Der Sozialismus ist Sache des Geistes von Anbeginn. Will er aber die für den Neuaufbau notwendigen geistig-sozialen Kräfte entbinden, dann bedarf er einer grundlegenden geistigen Erneuerung aus den Grundkräften seines geistigen Ursprungs. Er bedarf der Befreiung seines menschheitlichen Geistes aus der Enge einer dogmatischen Bindung an naturalistische und materialistische Ideologien, in die er nicht krast seines ursprünglichen Wesens geraten ist, sondern durch Verkettung äußerer Umstände und durch ein mangelndes Erkennen seines Wesens in den eigenen Reihen. Die Befreiung liegt also nicht in der Wendung zu einem andersartigen neuen, sondern in der Umkehr zu den geistigen Quellen seines Ursprunges.

Das ist die dringendste Forderung, die die Gegenwart an den Sozialismus stellt. Denn die geistige Bewußtseinslage des bestimmenden Großteils der gegenwärtigen sozialistischen Bewegung beruht auf welt-anschaulichen, ost unausgesprochenen Ueberzeugungen, denen gegenüber der Gegenspieler des Sozialismus, der Faschismus aller Abarten, sich auf die Dauer als überlegen erweisen muß. Das nicht, weil er höherwertige Ueberzeugungen vertritt, aber weil er vielfach den falschen Ueberzeugungen eine größere Radikalität und Vitalität gibt. Darum muß der Sozialismus seine geistigen Voraussetzungen untersuchen und in Einklang bringen mit seinem Wesen. Diese Umkehr ist

gefordert.

Die Umkehr vom Naturalismus! Die bloße, noch nicht durch den Geist hindurchgegangene Natur, die vom Geiste noch nicht gewandelte Natur ist immer für das "Recht des Stärkeren", für den "heiligen Egoismus", für die rohe, brutale Gewalt. Kommt es auf der Ebene einer solchen Geisteshaltung zum Kampse zwischen Sozialismus und Faschismus, so wird der, der grundsätzlich an die Gewalt glaubt, an die naturgegebene Ungleichheit, an naturgegebenes Herrenrecht, an das absolute Recht der Triebe und des Blutes, schließlich über eine Geisteshaltung siegen, die eine solche Radikalität und Konsequenz des Naturalismus nicht mitmachen kann. Und zwar deswegen nicht mitmachen kann, weil das menschheitliche Wesen des Sozialismus ihn hindert, seine Seele völlig an die materialistische Bestialität zu verlieren.

Die naturalistische Bestialität des Faschismus kann und muß der

Sozialismus durch die sozialistische Humanität überwinden.

Umkehr vom historischen Fatalismus: von einer Geisteshaltung des Glaubens an die Macht der Entwicklung, von einem entwicklungsgeschichtlichen Denken, das "die Dinge an sich herankommen läßt", und den, der so denkt, unfähig macht, "gegen den Strom zu schwimmen". Eine solche Geisteshaltung wird sich das Gesetz des Handelns vom Gegner vorschreiben lassen müssen und dem "programmlosen", aktivistischen Faschismus unterlegen sein, der die Aktivität um der Aktivität willen verehrt. Wenn sie nun in der Tat gebrochen ist durch die allgemeine Erkenntnis, daß am Ende der Entwicklung ebenso der Sozialismus wie das Chaos stehen kann, also bewußtes sozialistisches Handeln nötig ist, — was kann nun an Stelle des Glaubens an die Entwicklung ande-

res treten als der Glaube an den Sozialismus als eine allgemein-menschheitliche Idee? Woraus soll das menschliche Wirken jene gläubige Gewisheit schöpfen, die nötig ist zu letzter Hingabe, zu einem heroischen Leben, das für die Sozialisten in der Endperiode des Kapitalismus notwendiger ist als für die Generationen vorher — wenn dem Glauben an die Determination der Gesellschaft der Boden entzogen ist? Doch nur aus der Gewißheit absoluter sittlicher Werte: Freiheit, Menschen-

würde, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit für alle.

Das bedeutet zugleich: Umkehr vom Wissenschaftskult, wenn auch nicht Abkehr von der Wissenschaft. In vielen Richtungen der sozialistischen Bewegung ist bei ihren Angehörigen die Wissenschaft an die Stelle der Religion getreten. Die gläubige Schau ist durch "die letzte Einsicht in die Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung", das Dogma durch die "These" ersetzt worden. Der Glaube an den Sozialismus, der in der Kraft des ersten Protestes gegen den Kapitalismus lebt und wirkt, wird aber so in eine ihn verkümmernde Lebensform gezwängt. Denn die Ergebnisse der Wissenschaft haben stets vorläusigen Charakter und können nur Aussagen machen über das, was ist. Die Aussagen des Glaubens sind absolut, sie zeigen dem Bewußtsein des Menschen den Weg zu dem, was sein soll. Der Sozialismus könnte zu keiner Entfaltung der Glaubenskräfte, die in ihm selbst liegen, kommen, gelänge es ihm nicht, die Wissenschaft in ihre Grenzen zu weisen, die Wissenschaft als Religionsersatz zu überwinden, was für sie selbst eine Befreiung wäre.

Der Sozialismus braucht die Umkehr vom Materialismus! Eine einseitige Festlegung der Motivierung des sozialistischen Kampfes auf die materiellen Interessen wäre gerade in unserer Zeit am widersinnigsten, da immer klarer wird, daß der Sozialismus sein Ziel nur erreichen kann durch Massenentsagung und Massenopfer. Wie könnte er die für eine kompromißlose Entscheidung nötigen Kräfte unter seiner Gefolgschaft wecken, führte er den Kampf nur aus Motiven materieller Interessen? Wo Menschen um materielle Interessen kämpfen, gibt es den Ausweg des Kompromisses. Eine Arbeiterbewegung, die auch in der Zeit des Endkampfes vorzugsweise für materielle Interessen kämpste, könnte sich ihren Kampfeswillen um "Brot" und um geringfügige "Rechte" abkaufen lassen. Wo aber gekämpst wird um Freiheit oder Unfreiheit, um den Glauben an die menschliche Würde aller wider den Unglauben, der die Menschen für immer in Herren und Untertanen einteilt, wo gekämpst wird um den Sinn des Lebens und um den Sinn der Geschichte, dort gibt es keine Kompromisse. Der Kampf gegen den Faschismus ist ein solcher Weltanschauungskampf; die vom Faschismus heraufbeschworene geistige und politische Situation der Völker verlangt vom Sozialismus die Entscheidung für diesen Kampf, wenn er vor der Geschichte bestehen will.

Erforderlich ist die Umkehr von einem falschen Kollektivismus,

der den absoluten Eigenwert und das Recht der freien Persönlichkeit in kein rechtes Verhältnis zu den Anforderungen der Gemeinschaft zu bringen weiß und darum zum Festhalten an sozialistischen Zielvorstellungen führt, die sich mit unorganischen Lebenssormen decken, wie eine solche der absolute, zentralistische Staat ist. Aber gerade der letztere kann vom Faschismus, der ihn grundsätzlich bejaht und im Gegensatz zum Sozialismus von "primitiver Demokratie" nichts wissen will, mit mehr Aussicht auf Verwirklichung versochten werden. Der Sozialismus, der den absoluten Eigenwert und das Recht der Persönlichkeit erkennt und achtet, wird die faschistische Erstarrung und Vergreisung der Gesellschaft und auch das gesellschaftliche Durcheinander des liberalistischen Kapitalismus auslösen können in eine echte, funktionelle Demokratie, in der möglichst viel Freiheit auf möglichst lebensnahe Weise erfahren werden kann.

Es ist klar, daß diese geistige Wendung des Sozialismus ihn nicht von der Erde entfernen und zu einer Angelegenheit moralisierender Allerweltsverbesserer machen soll. Seine "materiellen" Voraussetzungen bleiben unangetastet, er bleibt sozusagen mit beiden Füßen in den ökonomischen und sozialen Bedingungen seiner Existenz stehen. Es kann sich nicht darum handeln, einen "materialistischen" Sozialismus durch einen "idealistischen" ablösen zu wollen. Der recht verstandene Sozialismus wird in sinnvoller Weise alle seine Voraussetzungen, sowohl die materiellen wie die geistigen, als auch die ethischen und psychologischen bei seinem Kampf und bei seiner Arbeit berücksichtigen. Die Befreiung des Sozialismus aus jeder Vereinseitigung, von jeder Verabsolutisierung nach irgendeiner Seite hin, ist die vornehmste Aufgabe, die eine christliche Gläubigkeit am Sozialismus zu erfüllen hat. Für sie ist der Sozialismus eine aus der Hand Gottes im Wirken der Geschichte hervorgegangene weltliche Schöpfung, an der der christliche Mensch die uralte Aufgabe vom "Salz der Erde" und vom "Sauerteig" erfüllen muß.

Gefordert ist, daß der Sozialismus sich zu sich selbst zurückfinde, daß er sich nicht von seinen eigenen Quellen abschließe. Der Sozialismus hat aus den Quellen unbewußter Wahrheit, aus der Urkrast christlichen Erbes geschöpst. Seine bisherige geschichtliche Leistung kommt zum guten Teil von dort her. Die Anforderungen unserer Zeit gestatten dem Sozialismus nicht mehr ein Schöpsen aus unbewußten Quellen. Dem Sozialismus ist durch die Wirklichkeit selbst unausweichlich die Frage gestellt nach der rechten universellen geistigen Grundhaltung, in der Materie und Geist, Freiheit und Gemeinschaft,

Mensch und Gott zu ihrem Rechte kommen.

Traugott Weter.